

Jutta Reisinger-Weber

Merk_mal(e)

Erinnern und Gedenken
in der Stadt Breuberg

Breuberg 2014

Herausgeber: Stadtarchiv Breuberg
Autor und Layout: Jutta Reisinger-Weber
Umschlagentwurf: Jutta Reisinger-Weber
© Stadtarchiv Breuberg
ISBN 978-3-00-046384-6
Alle Rechte vorbehalten
Gesamtherstellung Lokay-Druck, 64354 Reinheim

Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Leserinnen und Leser,

2014 jährt sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum hundertsten Mal und der des Zweiten Weltkrieges zum fünfundsiebzigsten Mal. Diese Kriege veränderten das Leben der Menschen und der Gesellschaft. 65 Millionen Soldaten und Zivilisten fanden in diesen beiden Katastrophen ihren Tod. Sei es an der Front, durch Bombardierung und Vertreibung oder durch politische, rassische und religiöse Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Unzählige Menschen wurden des Weiteren verwundet und blieben für das Leben gezeichnet.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter unseres Stadtarchivs haben diese Gedenktage zum Anlass genommen, Material über diese Ereignisse und die in der Nachfolgezeit entstandenen Denkmäler zusammenzutragen. Das Ergebnis wurde nun in dem Buch Merk_mal (e) veröffentlicht.

Um die Erinnerungsstätten in der Stadt Breuberg besser verstehen zu können, wurden im ersten Teil Schicksale von Soldaten aus den drei vergangenen Kriegen (Deutsch – Französischer Krieg 1870/71, Erster und Zweiter Weltkrieg) anhand ihrer Briefe aus dem Feld näher beleuchtet. Aus den letzten beiden Kriegen liegen auch Fotografien vor, die einen Eindruck vom Kriegsalltag vermitteln. Der Archivbestand unseres Stadtarchivs wurde noch durch Bestände in Privatbesitz ergänzt.

Im zweiten Teil stehen die Denkmäler und ihre Entstehungsgeschichte in den fünf Stadtteilen Breubergs im Vordergrund. Neben den Kriegerdenkmälern – auch Ehrenmäler oder Mahnmale genannt – stehen die Denkmale, die Opfern des nationalsozialistischen Regimes gewidmet sind. Darunter befinden sich die Denkmale der Heimatvertriebenen, die von 1946 bis 1950 mit 19 Transporten nach Sandbach kamen und 1986 ihr Denkmal vor der Breuberghalle enthüllten. Die letzten Denkmäler, die in der Stadt Breuberg errichtet wurden, sind die der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter vor dem Burgtor der Burg Breuberg im Jahr 2008 sowie die Gedenktafel für die ehemalige jüdische Bevölkerung und die Stolpersteine für die acht 1942 deportierten Juden im Jahr 2009.

Die Funktion der Kriegerdenkmäler wandelte sich im Laufe der Zeit. Zunächst repräsentierten sie den Staat und seine Ideale, sollten dem Tod der Soldaten einen Sinn verleihen, die Angehörigen trösten und auf das Vorbild der Opfer verpflichten. Seit 1945 werden Kriegerdenkmäler als Mahnmale für den Frieden gesehen.

Ehrenmäler gibt es deutschlandweit über 100.000. Sie befinden sich meist auf Friedhöfen oder an prominenten öffentlichen Plätzen. Für die Hinterbliebenen, die jahrelang mit der

quälenden Ungewissheit über das Schicksal der Menschen, die sie liebten, umgehen mussten, wurde hier eine Gedenkstätte geschaffen, um Abschied nehmen zu können. Heute halten sie die Erinnerung wach und mahnen zum Frieden.

Auch der Volkstrauertag hält uns in jedem Jahr das Leid der Menschen vor Augen, die während der beiden Weltkriege um ihr Leben fürchteten und kämpften, die getötet oder verwundet wurden. Er bietet einen Blick in die Vergangenheit und fordert jeden Menschen dazu auf, dass sich solches Unrecht und Leid nicht wieder ereignen darf.

All diese dramatischen Geschehnisse rufen uns immer wieder in das Bewusstsein, dass das friedliche Miteinander auf unserer Welt das größte Geschenk ist.

Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. Reisinger-Weber und allen Akteuren unseres Stadtarchivs für ihr ehrenamtliches und engagiertes Wirken, dem es zu verdanken ist, dieses Wissen lebendig zu halten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Frank Matiaske,
Bürgermeister der Stadt Breuberg

Vorwort

Denkwürdige Ereignisse stehen in diesem Jahr zur Erinnerung an: vor 100 Jahren brach der Erste Weltkrieg aus und vor 75 Jahren begann der Zweite Weltkrieg. Sind solche Ereignisse erinnerungswürdig, könnte man sich fragen?

Unsere Antwort lautet: Ja. – Warum?

Es waren einschneidende Ereignisse, die die Welt für einen bestimmten Zeitraum in ein Chaos versetzten – aber diese Ereignisse hatten auch zur Folge, dass wir heute in Europa auf eine der längsten Friedenszeiten zurückblicken können.

Der Prozess der Aussöhnung zwischen den Völkern – zunächst mit den Nachbarn im Westen – begann bereits in der Nachkriegszeit; die Nachbarn im Osten folgten nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vor ungefähr 25 Jahren.

Den Frieden zu bewahren und zu schätzen ist von großer Bedeutung. Dabei darf die Vergangenheit nicht vergessen werden. Auch müssen wir uns bewusst sein, welche Anstrengungen von unseren Vorfahren in Kauf genommen wurden, um diese Prozesse einzuleiten.

In diesem Bewusstsein fing Heinrich Helm vor Jahren an, alte Dokumente, Feldpostbriefe, Soldatenfotos und Dokumente über die Kriegsgräber und Denkmale in unserer Stadt Breuberg zu sammeln und zu bewahren. Damit sind wichtige Dokumente erhalten geblieben, die in diesem Buch Eingang gefunden haben. Auch die Erzählungen von Zeitzeugen, die mittlerweile verstorben sind, konnten als Informationen mit einfließen.

Was bleibt sichtbar für alle? Es sind die Denkmale, die von den Hinterbliebenen – den Bürgern der Stadt Breuberg – zum Gedenken an die Ereignisse zu unterschiedlichen Zeiten errichtet wurden. Manch ein Denkmal entstand zeitnah zu den Ereignissen – für andere Denkmale musste die Zeit erst „reifen“, um sie errichten zu können.

Wie die Bezeichnung des Denkmals auch lauten mag, ob Gedenktafel – Kriegerdenkmal – Ehrenmal – Mahnmal – Stolpersteine, es sind Bezeichnungen, die zu ihrer Zeit benutzt wurden und werden, auch wenn sie uns heute fremd anmuten.

So lautet nun auch der Titel des Buches *Merk_mal(e)* im doppelten Sinn: Zum einen sind diese Denkmäler Merkmale, die an ein bestimmtes Ereignis erinnern sollen und zum anderen sind es Stätten, an denen uns die Ereignisse der Vergangenheit bewusst werden sollen und zum Nachdenken anregen mögen.

*Ehrenamtliche Mitarbeiter
des Stadtarchivs Breuberg*

Inhalt

Grußwort des Bürgermeisters	3
Vorwort	5
Dank	8
1. Einleitung	
1.1. Gefallenengedenktafeln in den Kirchen – „religiöser Patriotismus“ oder Trauerbewältigung für die Angehörigen (von <i>Michael Weber</i>)	15
2. Der Soldat an der Front	23
2.1. Zur Feldpost	23
2.1.2. Zur Bedeutung der Feldpostbriefe und privaten Soldatenfotos	27
2.2. Feldpostbriefe aus vergangenen Kriegen	29
2.2.1. Feldpostbriefe – Deutsch-Französischer Krieg 1870/71	29
Einschub: Soldaten – Reservisten zwischen den Kriegen	34
2.2.2. Feldpostbriefe – Erster Weltkrieg	36
Einschub: Reservisten – Soldaten zwischen 1918 und 1939	53
2.2.3. Feldpostbriefe – Zweiter Weltkrieg	56
2.3. Soldatenschicksale	66
2.3.1. Erster Weltkrieg	66
2.3.2. Zweiter Weltkrieg	71
3. Denkmale – Ehrenmale – Mahnmale	75
3.1. Hainstadt	79
3.1.1. Gedenktafel – Erster Weltkrieg	79
3.1.2. Kriegerdenkmal – Erster Weltkrieg	81
3.1.3. Glocke für die Gefallenen in der evangelischen Kirche	89
3.1.4. Ehrenmal – Erster und Zweiter Weltkrieg	90
3.1.5. Kriegsgräber	96
3.2. Neustadt	97
3.2.1. Ehrentafel für den Corporal Wilhelm Kuhn	98
3.2.2. Gedenktafel – Erster Weltkrieg	99
3.2.3. Ehrenmal – Erster Weltkrieg	101
3.2.4. Einschub – Ehemaliges Ehrenmal in der evangelischen Kirche	101
3.2.3. Ehrenmal – Erster Weltkrieg	104
3.2.5. Erweitertes Denkmal – Erster und Zweiter Weltkrieg	108
3.2.6. Ehrenmal für beide Weltkriege	111
3.2.7. Kriegsgräber	114
3.2.8. Denkmale der Heimatvertriebenen	115
3.2.9. Denkmal für die Juden – Stolpersteine	118
3.2.10. Denkmal für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter	124
3.3. Rai-Breitenbach	129
3.3.1. Ehrenmal – Erster Weltkrieg	130

3.3.2.	Ehrenmal – Zweiter Weltkrieg	132
3.4.	Sandbach	137
3.4.1.	Denkmal – Deutsch-Französischer Krieg	137
3.4.2.	Ehrenbuch – Erster Weltkrieg	145
3.4.3.	Ehrentafel in der evangelischen Kirche – Erster Weltkrieg	147
3.4.4.	Ehrentafel des Turnvereins Sandbach	148
3.4.5.	Kriegerdenkmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege	149
3.4.6.	Kriegsgräber	152
3.5.	Wald-Amorbach	155
3.5.1.	Gedenktafel – Erster Weltkrieg	155
3.5.2.	Ehrenmal für beide Weltkriege	157
3.5.3.	Kriegsgräber	161
4.	Private Erinnerung	161
	Literaturverzeichnis	164
	Abbildungsverzeichnis	167
	Abkürzungsverzeichnis	167

Dank

Die Sichtung des umfangreichen Materials und der Fotografien geht auf Heinrich Helm zurück, der seit Jahren alles zu diesem Thema – im Archiv und bei den Bewohnern in Breuberg – gesammelt hat.

Zahlreiche Aufnahmen wurden eingescannt, fotografiert oder an Ort und Stelle aufgenommen von Heinrich Helm, Gerd Marquardt und Friedhelm Probst.

Von großer Bedeutung war aber der gedankliche Austausch über die Thematik, der immer wieder neue Perspektiven aufzeigte, besonders die Schilderung der Erlebnisse von Helmut Schneider veränderte den Blickwinkel und förderte das Verstehen. Hier waren es die Archivstunden, die dies ermöglichten – das Projekt zog alle ehrenamtlichen Mitarbeiter in Bann und förderte manches unbekannte Foto zum Vorschein, so die zahlreichen Fotos des Vaters von Waltraud Lien.

Dem zufolge stammen die Fotos – mit Ausnahme von Abbildung 21 und 24 – sämtlich aus dem Stadtarchiv Breuberg-Fotoarchiv oder von in Breuberg lebenden Personen, die diese für die Publikation zur Verfügung gestellt haben. Ihnen allen sei herzlich gedankt. Ganz herzlich sei auch Karin Hartmann vom Stadtarchiv Breuberg für die vielen konstruktiven Gespräche gedankt sowie für das Lesen des Skriptes ihr und Friedhelm Probst. Stadtarchivar Traugott Hartmann half mit Rat und Tat bei Dokumenten und Literatur.

neue Heimat zu finden, toleranter und aufgeschlossener gegenüberzustehen, wie dies vielerorts der Fall ist, auch wenn sie nicht unserer Nationalität oder gar einem fremden Kulturkreis angehören. Vertreibung sei ein menschenunwürdiger Akt und werde von jedem betroffenen Menschen gleich schmerzvoll und leidvoll erlebt, gleich, welcher Nationalität, welcher Hautfarbe er ist oder in welchem Teil unserer Welt dieser menschenunwürdige Akt erfolgt. Es sei ein Gebot der Solidarität der Menschen und der Menschlichkeit, Vertreibung nie mehr geschehen zu lassen.“

3.2.9 Denkmal für die Juden – Stolpersteine



158 Trachtengruppe des Odenwald-Klub Neustadt, um 1913

Darunter vier jüdische Mädchen Rosel Haas (4), Berta Wolpert (6), Johanna Marx (8) und Erna Marx (21)

Über einen langen Zeitraum, von mehreren Jahrhunderten, existierte eine kleine jüdische Kultusgemeinde in Neustadt.¹ An sie und ihre Geschichte erinnern heute eine Gedenktafel und die überall in Europa zu findenden Stolpersteine.² Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es um den Breuberg zahlreiche Feierlichkeiten, an denen die Trachtengruppe des Odenwald Klubs teilnahm. Zu diesem Klub gehörten auch Jüdinnen, die Mitglieder waren und am öffentlichen Leben teilnahmen, wovon alte Aufnahmen zeugen. Neustadt hatte 1874 seine Bedeutung als Kreisstadt verloren. Die Eisenbahn ging von Darmstadt nach Erbach, so dass auch Neustadt wirtschaftlich das Nachsehen hatte. Die Folge war eine Abwanderung von Bewohnern, so auch unter der jüdischen Bevölkerung. Lebten 1900 noch 52 Juden in Neustadt, so waren es 1910 noch 39, 1925 dann 25 und 1936 noch 19 Personen. Seit 1928 konnte nach jüdischer Vorgabe kein Gottesdienst mehr stattfinden, da es zu wenige Männer gab, die am Gottesdienst hätten teilnehmen

¹ Geibel, S. 136 ff. *Zur Geschichte der Juden in Neustadt.*

² Zum Projekt Stolpersteine: <http://www.stolpersteine.eu/start/>

können.¹ Die israelitische Gemeinde vermietete dann ab dem 1. August 1928 das als Lehrerwohnung, Judenschule und Synagoge genutzte Gebäude an die Stadt Neustadt. Diese kaufte mit Vertrag vom 23. Juli 1938 das gesamte Anwesen,² vielleicht auch ein Grund dafür, dass in der Reichsprogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 die Synagoge nicht zerstört wurde, da das Areal bereits den Eigentümer gewechselt hatte.

Dazu ein Bericht, den der ehemalige evangelische Pfarrer Thomas Geibel 2009 anlässlich eines Vortrages verlas:³

„Nach allem, was ich [Thomas Geibel] über die damalige Situation in Neustadt in Erfahrung bringen konnte, hat sich hier folgendes abgespielt: Nachdem die Inneneinrichtung der Höchster Syna-

*goge zertrümmert war, zogen die dort Tätigen nach Neustadt und begannen am Orts-
eingang vor dem Schuhgeschäft der Familie Kempe zu randalieren und das Geschäfts-
schild herunterzureißen. Zwei Neustädter seien ihnen entgegengetreten, darunter der
Bürgermeister, so sagte mir der damalige ev. Pfarrer Hans Huthmann vor einigen Jah-
ren, und hätten Einhalt geboten. Deshalb sei der Neustädter Synagoge in der Kristall-
nacht nichts geschehen. In Neustadt hat es also keine Kristallnacht gegeben. Deshalb
fehlt sie in der Aufstellung der Standarte 186.*

*Die Aussage von Herrn Pfr. Huthmann ist zuverlässig. Herr Huthmann hatte keinen
Grund etwas zu beschönigen, da er selbst wenige Wochen nach der Kristallnacht mit
Datum vom 17. Dezember 1938⁴ als Pfarrer der Bekennenden Kirche von der Gestapo
aus Neustadt ausgewiesen und des Landes verwiesen wurde.“*

Aus dem Jahr 1936 ist eine Liste der Polizeistation Höchst erhalten, in der 19 Juden in Neustadt aufgeführt sind. Im Stadtarchiv Breuberg befindliche Unterlagen⁵ sowie eine Nachtragsliste vom 31. März 1942 der Gendarmerie Höchst⁶ wurden mit dieser Auflis-



159 Breubergfest, um 1913 – Trachtengruppe beim Umzug

¹ Damit ein Gottesdienst stattfinden kann, müssen mindestens 10 Männer (über 13 Jahre alt) anwesend sein.

² Neustadt. 630 Jahre, S. 31f. – Die Neustädter Synagoge.

³ Stadtarchiv Breuberg: Neustadt – Geschichte der Juden. Vgl. Hofer, S.291f. Dort sind unter der Standarte 186 die Synagogen im Odenwald aufgeführt, die in der sog. Reichskristallnacht beschädigt oder zerstört wurden.

⁴ Chronik für die Kirche Neustadt: S. 52 „Aus einer Adventsfeier der Konfirmanden in der Pfarrwohnung heraus erfolgte am 20. Dezember 1938 unerwartet die Ausweisung des Pfarrassistenten Huthmann aus dem Gebiete des Landes Hessen durch die ‚Geheime Staatspolizei‘. Alle Bemühungen des Kirchenvorstandes bei dem Landeskirchenamte, das die Ausweisung veranlaßt hatte, blieben erfolglos. Am 22. Dezember 1938 verließ Pfarrassistent Huthmann mit seiner Frau die ihm liebgewordene Gemeinde, nicht ohne vorher vielfach Beweise der Liebe und Anhänglichkeit erfahren zu haben. Das Scheiden wurde den Pfarrersleuten dadurch nur noch schwerer gemacht. gez. Huthmann.“

⁵ Stadtarchiv Breuberg; Neustadt XIII/1/1-3.

⁶ HStAD, Abteilung G 15, Kreisamt Erbach XIII – vgl. Geibel, S. 163. Die Nachtragsliste gibt unter „Genaue Anschrift bzw. Angabe über Ab- und Zugang“ für acht jüdische Mitbürger am 18.03.1942 an: „nach den Ostgebieten evakuiert“ [☒]. Die Nummern aus der Liste von 1936 waren in runden Klammern mitaufgeführt.

tung abgeglichen und die folgende Auflistung erstellt, in der die am 18. März 1942 deportierten Juden hervorgehoben sind:

	<i>Name, Vorname</i>	<i>Geburtsdatum</i>	<i>Beruf Fam.-Stand</i>	<i>Wohnort 1936</i>	<i>Wohnort 1942 Anmerkung</i>
1.	<i>Frank, Julius</i>	18.05.1890 <i>Langen-Schwalbach</i>	<i>Chemiker, verh.</i>	<i>Neues Viertel</i>	<i>verzogen</i>
2.	<i>Frank, Hanna, geb. Rosenblum</i>	28.10.1893 <i>Hamburg</i>	<i>verh.</i>	<i>Neues Viertel</i>	<i>verzogen</i>
3.	<i>Haas, Berta</i>	11.02.1874	<i>ledig</i>	<i>Hauptstr. 77</i>	<i>verzogen</i>
4.	<i>Haas, Helene</i>	31.01.1872	<i>ledig</i>	<i>Hauptstr. 77</i>	<i>verzogen</i>
5.	<i>Haas, Helene</i>	13.11.1911 <i>Frankfurt/Main</i>	<i>Arbeiterin ledig</i>	<i>Hauptstr. 77</i>	<i>verzogen</i>
6.	<i>Kempe, Moses</i>	28.06.1891 <i>Berlin</i>	<i>Kaufmann, verh.</i>	<i>Hauptstr. 204</i>	<i>Neustadt ☒</i>
7.	<i>Kempe, Julie geb. Rösberg</i>	28.03.1891 <i>Rommelskirchen</i>	<i>ohne Beruf verh.</i>	<i>Hauptstr. 204</i>	<i>Neustadt ☒</i>
8.	<i>Kempe, Ernst Ludwig</i>	10.10.1926	<i>Arbeiter</i>	<i>Hauptstr. 204</i>	<i>Neustadt ☒</i>
9.	<i>Marx, Siegfried Vorsteher</i>	8.09.1876	<i>Viehhändler verh.</i>	<i>Hauptstr. 25</i>	<i>Neustadt ☒</i>
10.	<i>Marx, Rosa geb. Traube</i>	9.08.1889 <i>Ober-Albertsheim</i>	<i>ohne Beruf verh.</i>	<i>Hauptstr. 25</i>	<i>Neustadt ☒</i>
11.	<i>Marx, Kurt</i>	18.06.1924	<i>Arbeiter</i>	<i>Hauptstr. 25</i>	<i>Neustadt ☒</i>
12.	<i>Marx, Erich Josef</i>	10.08.1927	<i>Lehrling</i>	<i>Hauptstr. 25</i>	<i>Neustadt ☒</i>
13.	<i>Marx, Franziska</i>	11.04.1896	<i>ledig</i>	<i>Hauptstr. 25</i>	<i>verstorben 1936</i>
14.	<i>Marx, Mathilde</i>	21.08.1889	<i>ohne Beruf ledig</i>	<i>Hauptstr. 25</i>	<i>Neustadt ☒</i>
15.	<i>Rosenthal, Hugo</i>	25.05.1887 <i>Ober-Lauringen</i>	<i>Kaufmann, verh.</i>	<i>Hauptstr. 162</i>	<i>Wiesbaden verstorben 1941</i>
16.	<i>Rosenthal, Berta, geb. Haas</i>	11.02.1896	<i>verh.</i>	<i>Hauptstr. 162</i>	<i>Wiesbaden von dort depor- tiert</i>
17.	<i>Rosenthal, Edith</i>	9.05.1923	<i>Schülerin</i>	<i>Hauptstr. 162</i>	<i>Wiesbaden von dort depor- tiert</i>
18.	<i>Rotschild, Moritz</i>	15.03.1864	<i>Händler, verwitw.</i>	<i>Hauptstr. 204</i>	<i>verzogen</i>
19.	<i>Wolpert, Henriette, geb. Rotschild</i>	31.01.1860	<i>Witwe</i>	<i>Hauptstr. 204</i>	<i>verstorben 1939</i>

Am Mittwoch, den 18. März 1942 wurden die acht noch in Neustadt wohnenden Juden am Morgen auf einen Wagen geladen und zunächst nach Höchst gebracht. An diesem Morgen sah per Zufall ein kleiner Junge auf seinem Weg zur Schule diesen Abtransport, ohne zu wissen, worum es dabei ging. Er erinnert sich:¹

„Damals war ich als achtjähriger Junge von unserem Haus in der Nähe der evangeli-

¹ Der kleine Junge war Traugott Hartmann (Jahrgang 1934), der den mit Menschen beladenden Wagen sah, aber die näheren Umstände nicht wusste.

schen Kirche auf dem Weg zu unserer Schule, die sich im ehemaligen Rentamt befand, unterwegs. Ich besuchte die zweite Volksschulklasse. Es muss um acht Uhr früh gewesen sein. Es was ein für März angenehmer milder Morgen.

Am Konsum, einem kleinen Geschäft, stand ein Lastwagen mit offener Pritsche und großen Vollgummireifen. Auf dem Lastwagen saßen Leute und einige stiegen dazu.

Dieses Ereignis blieb mir in Erinnerung, weil man eigentlich nur mit dem Postauto verreisen konnte.“

Von dort aus ging es weiter nach Darmstadt, bevor die Juden am 20. März mit einem Transport gen Osten nach Piaski im Generalgouvernement transportiert wurden.¹ Das Ghetto Piaski wurde im Januar 1943 aufgelöst und die Insassen entweder vor Ort ermordet oder in die Vernichtungslager nach Belzec und Sobibor gebracht. Der in Neustadt lebende Hugo Rosenthal zog 1939 nach Wiesbaden, wo seine Tochter Edith als Hausangestellte in einem Hotel arbeitete, bis dieses 1940 geschlossen wurde. Von dort wurden Mutter und Tochter am 10. Juni 1942 nach Lublin deportiert.



160 Edith Rosenthal²

Die Fotos der vier Kinder Edith Rosenthal, Kurt und Erich Josef Marx sowie Ernst Ludwig Kempe stammen aus den Aufnahmen, die die Neustädter Schulklassen der Jahrgänge 1924 und 1925/26 zeigen.

Zum Jahrestag, am 18. März 2009 wurde zur Erinnerung an die Deportation der letzten jüdischen Bewohner Neustadts eine Gedenktafel enthüllt sowie für jeden Deportierten ein Stolperstein an der Stelle seines ehemaligen Wohnhauses im Pflaster verlegt.



161 Kurt Marx³



162 Erich Josef Marx⁴



163 Fünf Stolpersteine – Erbacherstraße



164 Ernst Ludwig Kempe⁵



165 Fünf Stolpersteine – Erbacherstraße

¹ Darmstadt als Deportationsort, S. 23.

² Detail aus: Neustädter Schulklassen 1924, Aufnahme um 1935, hintere Mädchenreihe.

³ Detail aus: Neustädter Schulklassen 1924, Aufnahme um 1935, zweite vordere kniende Jungenreihe.

⁴ Detail aus: Neustädter Schulklassen 1925/26, Aufnahme um 1934/35, vordere Reihe mit knienden Jungen.

⁵ Detail aus: Neustädter Schulklassen 1925/26, Aufnahme um 1934/35, vordere Reihe mit knienden Jungen.

Anlässlich der Denkmalenthüllung am 18. März 2009 sprach Stadtverordnetenvorsteherin Cornelia Fürpahs-Zipp folgende Worte:



166 Gedenktafel in der Erbacherstraße

„In tiefer Betroffenheit gedenken die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Breuberg der Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Neustadt. Über 500 Jahre lebten Juden als integrierte Mitbürger in unserer Stadt. Mit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten begann der gezielte Terror und die Diskriminierung der Juden. Am 18.03.1942 wurden die letzten Neustädter Juden deportiert. Es waren dies: Moses Kempe, Julie Kempe geb. Rösberg, Ernst Ludwig Kempe, Rosa Marx geb. Traube, Kurt Marx, Erich Josef Marx, Mathilde Marx, Siegfried Marx, Vorsteher der Israelitischen Gemeinde. Sie fanden in den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten den Tod.“

Es waren dies:

Moses Kempe
Julie Kempe, geb. Rösberg
Ernst Ludwig Kempe
Rosa Marx, geb. Traube
Kurt Marx
Erich Josef Marx
Mathilde Marx
Siegfried Marx, Vorsteher der Israelitischen. Gemeinde

Sie fanden in den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten den Tod.‘

So lautet der Text unserer soeben enthüllten Gedenktafel.

Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit finden wir uns zusammen, um ein Erinnerungszeichen in unserer Stadt zu setzen. Vor drei Monaten auf Burg Breuberg, wo die Erinnerung an die dort untergebrachten Zwangsarbeiter wachgehalten werden soll und jetzt inmitten des Stadtteils Neustadt.

Diese Tafel soll uns an die hier lebenden Juden erinnern, die von einem bestialischen Regime aus ihrer Heimat, ihrem Lebensumfeld herausgerissen, deportiert, versklavt und umgebracht wurden.

Meine Damen und Herren, gerade jetzt ist es hohe Zeit, diese Zeichen der Erinnerung – „Denk-male“ im wörtlichen Sinne – zu schaffen. Die letzten Zeitzeugen und Überlebenden dieser Zeit sterben und mit ihnen stirbt ein Teil der Erinnerung.

Am 18.03.1942 wurden die letzten jüdischen Bürger Neustadts von Handlangern des Nazi-Regimes verschleppt um irgendwo fern von ihrer Heimat getötet zu werden. Ein historischer Fakt, ein Datum, eine Zahl – etwas fürs Geschichtsbuch. Das Kapitel ist abgeschlossen, wir leben heute und damit hat es sich. Wen es interessiert, der kann es ja nachschlagen. Es ist nicht so einfach! Damit hat es sich nicht!

Menschen, Mitbürger wurden verschleppt und umgebracht von anderen Menschen. Hier im Breuburger Land genauso wie in ganz Deutschland und in den überfallenen Gebieten. Das Verbrechen, dessen man die Juden schuldig sprach, lautete: du bist anders!

Du bist anders als wir und deshalb nehmen wir uns das Recht dich hier wegzuschaffen, dich zu demütigen, dich zu töten.

Dabei stimmte nicht einmal das mit dem Anderssein. Es waren Bürger, die genauso ihrem Tagwerk nachgingen, die genauso ein bürgerliches Leben führten wie alle übrigen. Es gab arme und wohlhabende, fleißige und faule, religiöse und nichtreligiöse und vor allem ganz normale Menschen.

Die Tatsache, daß man Juden zwang, einen gelben Stern zu tragen zeigt nur eines: sie unterschieden sich nicht von ihren Mitbürgern. Ein äußeres künstliches Zeichen war erforderlich um sie aus dem Kreis der Bürger ausgestoßen zu machen.

Denn ein Mensch ist nicht weniger Wert weil er einen anderen Glauben hat als man selbst. Ein Bürger unserer Stadt ist und bleibt ein Bürger unserer Stadt unabhängig von Glauben, Herkunft und Lebensanschauung.

Am 18.03.1942 wurden die letzten jüdischen Bürger Neustadts verschleppt. Ein Teil der Bevölkerung verschwand. Nachdem Jahrhunderte lang Juden hier gelebt hatten. Niemand durfte Fragen stellen oder gar versuchen zu helfen. Das Regime war zu mächtig, als daß öffentlicher Widerstand möglich gewesen wäre.

Wegsehen, sich ducken, sich selbst einreden, daß diese Menschen nur umgesiedelt würden. Es war für viele wohl auch unvorstellbar, was wirklich mit diesen Menschen geschah.

Bis heute und bestimmt noch weit in die Zukunft reichen die Geschehnisse von damals und alle vernünftig denkenden Menschen sind sich einig: So etwas darf nie wieder geschehen.

Und einen kleinen Teil dazu, damit so etwas nie mehr geschieht, soll diese Gedenktafel beitragen, indem sie das Andenken an die jüdischen Bürger und an das was mit ihnen geschah wachhält. Indem sie uns daran erinnert, demokratische und freiheitliche Tugenden zu bewahren und zu verteidigen und Artikel I unseres Grundgesetzes immer im Auge zu behalten: ‚Die Würde des Menschen ist unantastbar.‘

Wir in Breuberg weichen der Verantwortung für die Geschichte in unser Stadt nicht aus. Wir werden das was während der Nazizeit hier geschehen ist nicht verbergen, sondern sind dabei es mit den Gedenkzeichen auf Burg Breuberg und auch hier im Gedächtnis der Stadt zu halten.

Bundespräsident Köhler sagte in seinem Grußwort zur Woche der Brüderlichkeit am 1. März: ‚Für uns Deutsche ist die Geschichte auf Zukunft hin mit der Erinnerung an die Schoah verbunden. Das sind wir den Opfern von Gewalt und Terror schuldig. Das sind wir denen schuldig, die nach uns kommen werden. Und wir sind es auch uns selbst schuldig. Die Erinnerung an das Vergangene, die Verantwortung aus der eigenen Geschichte, ist das Fundament für die Zukunft.‘

Zu diesem Fundament einer glücklichen Zukunft unserer Stadt soll dieses Erinnerungszeichen beitragen. Es soll uns sagen, das nur ein menschliches und tolerantes Zusammenleben aller in Breuberg lebenden Menschen, egal welchen Glaubens, welcher Herkunft, welcher Weltanschauung eine wirkliche Zukunft ermöglichen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns gemeinsam die Verantwortung aus der Geschichte in die Zukunft tragen.“

Seit dem findet jährlich am 18. März eine Gedenkfeier an dem Denkmal und den Stolpersteinen statt.

Die Bürgerstiftung Breuberg schrieb dazu 2013:

„Gedenkstunde an den Stolpersteinen ‚Jede Seele ist unsterblich‘ (Platon)

Seit nunmehr 5 Jahren versammeln sich Bürger unserer Stadt im Gedenken an die von den Nazis deportierten letzten Neustädter Bürger jüdischen Glaubens am Alten Markt- platz in Breuberg-Neustadt. So auch wieder am 18. März 2013: Schülerinnen und Schüler der Georg-Ackermann-Schule reinigten mit Schulseelsorger Arno Jekel die Messingplatten, die, versehen mit den Namen und dem Geburtsjahr der Deportierten, diese Schicksale unvergessen machen sollen. Norbert Sauer, Stifter aus Wald-Amorbach und Initiator der Stolpersteinverlegung, ließ die vergangenen fünf Jahre in aller Kürze Revue passieren. Beginnend mit den ersten Kontakten zu dem Aktionskünstler Gunter Demnig, denen eine Zustimmung der Verwaltung für eine Verlegung der sieben Stolper- steine folgte und die Enthüllung einer Gedenktafel durch die Stadt Breuberg, ebenfalls auf dem Alten Marktplatz.

Angeregt durch die Initiative der Bürgerstiftung wurde die Verankerung einer Erinne- rungskultur an die Opfer des Nationalsozialismus durch Stolpersteine auch von Bürgern in anderen Städten und Gemeinden des Odenwaldes etabliert. In der Folge konnte das Stolpersteinprojekt auch in den Schulwettbewerb der Herbert Quandt-Stiftung ‚Dialog der Kulturen‘ eingebunden werden und trug seinen Teil zum erfolgreichen Abschneiden der Georg-Ackermann-Schule in diesem bundesweiten Schulwettbewerb zum Austausch der Religionen bei. Dass das ‚Nichtvergessen‘ wichtig ist, zeigen leider

immer wieder aktuelle Ereignisse. Gerade deshalb ist und bleibt die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gerade auch für junge Menschen wichtig, um die Bedeutung von Toleranz und Menschlichkeit zu erkennen. Zum stimmungsvollen Abschluss der Ge- denkstunde intonierte Pfr. Dr. Weber, begleitet von Frau Dr. Reisinger-Weber auf der Flöte, das Lied ‚und immer trägt der Mandelzweig‘, das die nie vergehende Hoffnung beschreibt und damit in gewisser Weise auch die Bedeutung der jährlichen Gedenkstunde betont.“

3.2.10 Denkmal für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter

Eine Beschäftigung mit den Kriegsgräbern auf den Friedhöfen der Stadt Breuberg und besonders mit denen auf dem Friedhof von Sandbach konfrontiert den Besucher mit fremd klingenden Namen: *Sie klingen russisch ... , das Todesdatum fällt in das Jahr 1945 ... , Reihengrab noch erhalten ...* ⇒ das alles sind Gedanken, die den Besucher nach- denklich stimmen können. Bei diesen Verstorbenen handelt es sich um ehemalige Kriegsgefangene und Fremd- bzw. Zwangsarbeiter.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden in- und ausländische Arbeitskräfte zur Zwangsarbeit herangezogen. Die ausländischen Zivilisten wurden Zivilarbeiter genannt und zum einen unter falschen Versprechungen angeworben, zum anderen gegen ihren Willen eingesetzt, wobei sie keine Entscheidungsmöglichkeit hatten, auf die Dauer und

Literaturverzeichnis

Quellen:

- STADTARCHIV BREUBERG: Sämtliche Unterlagen die Stadt Breuberg betreffend
- AMTLICHE KRIEGS-DEPESCHEN. Nach Berichten des Wolff'schen Telegraphen Bureaus. Acht Bände, Nationaler Verlag, Berlin 1915-1919.
- CHRONIK der evangelischen Pfarrei Sandbach-Neustadt angefangen im Jahr 1858 [= Chronik der ev. Pfarrei].
- CHRONIK der Gemeindeschule zu Wald-Amorbach begonnen am 1. Januar 1875 durch Lehrer Philipp Schnellbacher [= Chronik Gemeindeschule Wald-Amorbach].
- CHRONIK für die Kirche Neustadt i. Odw. Angefangen von Pfarrer Alfred Strack daselbst (1928) [= Chronik Kirche Neustadt].
- DER BREUBERG, Evangelisches Gemeindeblatt für das Kirchspiel Sandbach-Neustadt und Wald-Amorbach, 1922ff.
- FLEMMING, Hans Friedrich von: Der vollkommene teutsche Soldat, welcher die gantze Kriegs-Wissenschaft, insonderheit was bey der Infanterie vorkommt, ordentlich und deutlich vorträgt, ... nebst einem Anhang von gelehrten Soldaten, Adel und Ritter-Stände, von Duellen, Turnier- und Ritter-Spielen, auch Ritter-Orden, Verlag Johann Christian Martini, 1762.
- GELBKE, Carl Heinrich von (Hg.): Ritterorden und Ehrenzeichen erläutert durch die vorhandenen Urkunden, Berlin 1834.
- GEMEINSCHAFTLICHE KIRCHEN-ORDNUNG und Agenda der Herrschaft Breuberg, Wertheim 1753.

Sekundärliteratur:

- BAJOHR, Stefan: Weiblicher Arbeitsdienst im „Dritten Reich“. Ein Konflikt zwischen Ideologie und Ökonomie. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jg 28 (1980) S. 331-357.
- BECKER, Jean-Jacques: 1914. Comment les Français sont entrés dans la guerre, Paris 1977.
- BENZ, Wolfgang: Geschichte des Dritten Reich, München 2000.
- BERGHAHN, Volker: Der Erste Weltkrieg, München 2009.
- BERNECKER, Walther L.: Krieg in Spanien 1936 bis 1939, 2. vollst. überarb. und erw. Aufl., Darmstadt 2005.
- BUCHBENDER, Ortwin/STERZ, Reinhold (Hg.): Das andere Gesicht des Krieges. Deutsche Feldpostbriefe 1939-1945, München 1982.
- BURGDORF, Wolfgang: „... und die Welt wird neu geordnet“. Kontinuität und Bruch. Vom Beginn der Revolutionskriege zum Deutschen Bund und zur Neuordnung Europas. In: Peter Schmidt/Klemens Unger (Hg.), 1803. Wende in Europas Mitte. Vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter, Regensburg 2003, S. 552-557.
- CARTIER, Raymond: Der Zweite Weltkrieg, 3 Bde, Köln 1967.
- CLARK, Christopher: Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog, übersetzt von Norbert Juraschitz, München 2013.
- DARMSTADT ALS DEPORTATIONSORT. Zur Erinnerung an die aus dem ehemaligen Volkstaat Hessen unter dem Nazi-Regime deportierten Juden und Sinti. Texte und Konzeption: Dreesen, Renate, Jetter, Christoph, hg. von der Initiative „Gedenkort Güterbahnhof Darmstadt“, Darmstadt 2004.
- DITTRICH, Rudolf: Vom Werden, Wesen und Wirken der Organisation Todt, Osnabrück 1998.
- ECHTERNKAMP, Jörg: Die 101 wichtigsten Fragen – Der Zweite Weltkrieg, München 2010.
- FESTSCHRIFT – 1200 Jahre Hainstadt, zusammengestellt vom Stadtarchiv Breuberg, hg. im Auftrag des Magistrates der Stadt Breuberg, Breuberg 2002.
- GEIBIG, Alfred: Spreng- und Streukörper, Schneid- und Trümmerprojekte. In: Die Macht des Feuers - ernstes Feuerwerk des 15.-17. Jahrhunderts im Spiegel seiner sächlichen Überlieferung. Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg 2012, S. 177-226.
- GEINITZ, Christian, HINZ, Uta: Das Augusterlebnis in Südbaden: Ambivalente Reaktionen der deutschen Öffentlichkeit auf den Kriegsbeginn 1914, in: Hirschfeld, Gerhard (u.a.): Kriegserfahrungen. Studien zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkriegs, Essen 1997, S. 20-35.
- GIEG, Ella: Kyrillische Inschriften erinnern an Ostarbeiter - Seltene Zeitdokumente am Turm der Burg Breuberg. In: Kreisarchiv des Odenwaldkreises (Hg.), „gelurt“ - Odenwälder Jahrbuch für Kultur und Geschichte 2002, Erbach 2001, S. 103-104.
- HEFFNER, Sebastian/BATESON, Gregory: Der Vertrag von Versailles, Berlin 1988.
- HETTLING, Manfred, JEISMANN, Michael: Der Weltkrieg als Epos. Philipp Witkops „Kriegsbriefe gefallener Studenten“. In: Hirschfeld, Gerhard, Krumeich, Gerd, Renz, Irina (Hgg.): Keiner fühlt sich hier als

- Mensch... Erlebnis und Wirkung des Ersten Weltkriegs. Klartext, Essen 1993 (= Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte – Neue Folge, Bd. 1), S. 175-198.
- HETTLING, Manfred: Arrangierte Authentizität. Philipp Witkop „Kriegsbriefe gefallener Studenten“ (1916), in: Schneider, Thomas F. (Hg.): Von Richthofen bis Remarque. Deutschsprachige Prosa zum 1. Weltkrieg, Amsterdam/New York 2002, S. 51-69.
- HETTLING, Manfred: Politischer Totenkult im internationalen Vergleich. In: Berliner Debatte Initial 20 (2009) S. 104-116.
- HETTLING, Manfred: Nationale Weichenstellung und Individualisierung der Erinnerung. Politischer Totenkult im Vergleich. In: Gefallenengedenken im globalen Vergleich, hg. von Manfred Hettling, Jörg Echternkamp, München 2013, S. 11-42.
- HETTLING, Manfred, ECHTERNKAMP, Jörg: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute. In: Gefallenengedenken im globalen Vergleich, hg. von Manfred Hettling, Jörg Echternkamp, München 2013, S. 123-158.
- HETTLING, Manfred, ECHTERNKAMP, Jörg (Hg.): Gefallenengedenken im globalen Vergleich: Nationale Tradition, politische Legitimation und Individualisierung der Erinnerung, München 2013.
- HERBERT, Ulrich: Fremdarbeiter. Politik und Praxis des „Ausländer-Einsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Berlin/Bonn ³1999.
- HIRSCH, Helga: Flucht und Vertreibung. Kollektive Erinnerung im Wandel. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (B 40-41/2003), 2003, S. 14-26.
- HIRSCHFELD, Gerhard, KRUMEICH, Gerd, LANGEWIESCHE, U., ULLMANN, H.P.: Kriegserfahrungen. Studien zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkriegs (= Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte, NF Bd. 5), Essen 1997.
- HISS (Hiß), Albert: Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 nach amtlichen Unterlagen und Berichten der Mitkämpfer; Beigef. 24 Bildtafeln mit 96 Bildern, 8 Karten, 23 Skizzen und 6 Anlagen (Band 104 Erinnerungsblätter deutscher Regimenter. Truppenteile d. ehemal. preuß. Kontingents), Verlag G. Stallung, 1924.
- HÖHN, Robert (Bearb.): Feldpost vor dem II. Weltkrieg 1936-1939. In: Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde e.V., Heft 143, Soest 1995.
- HOFER, Walter (Hg.): Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933-1945, Frankfurt am Main 1980.
- KAISER, Alexandra: Von Helden und Opfern – Eine Geschichte des Volkstrauertags, Frankfurt am Main 2010 (Campus Historische Studien, Bd. 56).
- KILLIAN, Katrin Anja: Das Medium Feldpost als Gegenstand interdisziplinärer Forschung. Archivlage, Forschungsstand und Aufbereitung der Quelle aus dem Zweiten Weltkrieg, Diss., Berlin 2001.
- KILLIAN, Katrin: Funktionsweise der deutschen Feldpost 1939 bis 1945 (= <http://www.feldpost-archiv.de/09-arbeit-der-feldpost.shtml>).
- KLÖDEN, Karl Friedrich von (Hg.): Lebens- und Regierungsgeschichte Wilhelms des Dritten Königs von Preußen, Berlin 1840.
- KOSELLECK, Reinhart: Kriegerdenkmale als Identitätsstiftungen der Überlebenden. In: Marquard, Odo, Stierle, Karlheinz (Hg.): Poetik und Hermeneutik, Bd. VIII, München ²1996, S. 255-276.
- KOSELLECK, Reinhart: Zur politischen Ikonologie des gewaltsamen Todes. Ein deutsch-französischer Vergleich, Basel 1998.
- KRIEG UND SIEG 1870-71. Kulturgeschichte, Berlin, o. J.
- KUNDRUS, Birthe: Nur die halbe Geschichte. Frauen im Umfeld der Wehrmacht zwischen 1939 und 1945. In: Müller, Rolf-Dieter, Volkmann, Hans-Erich (Hgg.): Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München 1999, S. 719-735.
- LATZEL, Klaus: Kriegsbriefe und Kriegserfahrung: Wie können Feldpostbriefe zur erfahrungsgeschichtlichen Quelle werden? In: Werkstatt Geschichte 22 (1999) S. 7-23.
- LOTZ, Wolfgang: Die Deutsche Reichspost. Eine politische Verwaltungsgeschichte, Bd 1 (1933-1939) Berlin 1999.
- LUCK, Johann Philipp Wilhelm: Versuch einer Reformations- und Kirchen-Geschichte der Herrschaft Breuberg, Frankfurt am Main 1772.
- LÜDEKE, Alexander: Der Zweite Weltkrieg. Ursachen, Ausbruch, Verlauf, Folgen, Berlin 2007.
- LUTZ, Heinrich: Zwischen Habsburg und Preußen. Deutschland 1815-1866. Die Deutschen und ihre Nation, Bd. 2, Berlin 1994.
- MAIER, Klaus A.: Die Zerstörung Gernikas am 26. April 1937. In: Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hg.), Militärgeschichte, Zeitschrift für historische Bildung, Heft 1, Potsdam 2007, S. 18-22.
- MERTIN, Andreas: Verstrickung oder Komplizenschaft? Die Evangelische Kirche und die Kunstpolitik der Nationalsozialisten. In: Tä katoptrizómena. Das Magazin für Kunst, Kultur, Theologie und Ästhetik, hgg. von Mertin, Andreas, Herrmann, Jörg, Schwebel, Horst, Heft 74 (2011) *75 Jahre danach: Kunst und Kirche*

(=<http://www.theomag.de/74/am374.htm>).

MÜNKLER, Herfried: Der Große Krieg. Die Welt 1914 bis 1918, Berlin 2013.

NEITZEL, Sönke: Weltkrieg und Revolution 1914-1918/19 (= Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert, hg. von Görtemaker, Manfred, Kroll, Frank-Lothar, Neitzel, Sönke, Bd. 3, 2. korr. Aufl., Berlin 2011).

NEUSTADT. 630 Jahre Stadt unter dem Breuberg 1378-2008. Von der Burgmannensiedlung zur Kreisstadt, zusammengestellt von Stadtarchivar Traugott Hartmann, hg. vom Stadtarchiv Breuberg im Auftrag des Magistrates der Stadt, Breuberg 2009.

NIKISCH, Reinhard: Brief, Stuttgart 1991.

PETERSEN, Thomas Peter: Die Geschichte des Volkstrauertages, hg. vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., 2. erw. Aufl., Kassel 2002.

PIEKALKIEWICZ, Janusz: Der Zweite Weltkrieg, Herrsching, 1986.

RAUCHENSTEINER, Manfred: Der Tod des Doppeladlers. Österreich-Ungarn und der Erste Weltkrieg, Wien/Graz 1993.

REISS, Ansgar (Hg.), Frank Wernitz: Das Eisene Kreuz 1813–1870–1914. Geschichte und Bedeutung einer Auszeichnung. Kataloge des Bayerischen Armeemuseums Ingolstadt, Bd. 11, Wien 2013.

RÜRUP, Reinhard: Foto-Feldpost. Geknipste Kriegserlebnisse 1939-1945. Eröffnungsrede zur Ausstellungseröffnung im Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst vom 30. März 2000. In: Werkstatt Geschichte 26 (2000) S. 71-79.

SCHEIBLER, Maximilian Friedrich: Todtenfeier zum Gedächtnis der in den beiden Feldzügen 1813-1815 gefallenen Retter des Vaterlandes, Frankfurt am Main 1816.

SCHNEIDER, Louis: Das Buch vom Eisernen Kreuze. Duncker, Berlin 1872.

SCHICKSAL IN ZAHLEN, Redaktion von Willi Kammerer, hg. vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., o. O (Pößneck) 2000.

SCHMIDT, Rainer F.: Die Außenpolitik des Dritten Reiches, Stuttgart 2002.

SCHMIDT, Rainer F.: Der Zweite Weltkrieg. Die Zerstörung Europas (= Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert), hg. von GÖRTEMAKER, Manfred, KROLL, Frank-Lothar, NEITZEL, Sönke, Bd. 10, Berlin 2008.

SCHRACKE, Karl: Geschichte der deutschen Feldpost im Kriege 1914/18, Berlin 1921.

SCHÜLER-SPRINGORUM, Stefanie: Krieg und Fliegen. Die Legion Condor im Spanischen Bürgerkrieg, Paderborn 2010.

SCHULZE, Hagen: Weimar. Deutschland von 1817-1933. Die Deutschen und ihre Nation, Bd. 4, Berlin 1994.

SCHWENDER, Clemens, EBERT, Jens: Quod non est in actis, non est in mundo. Das Feldpostarchiv in Berlin, in: Das Archiv 4 (2009) S. 86-105.

STAPP, Wolfgang: Verschleppt für Deutschlands Endsieg. Ausländische Zwangsarbeiter im Breuberger Land 1939-1945. Versuch einer Spurensicherung und Dokumentation, Höchst im Odenwald 2004.

STÖCKER, Michael: „Augusterlebnis 1914“ in Darmstadt. Legende und Wirklichkeit, Darmstadt 1994.

STÜRMER, Michael: Das ruhelose Reich - Deutschland 1866-1918. Die Deutschen und ihre Nation, Bd. 3, Berlin 1994.

STUHLMANN, Friedrich: Die deutsche Feldpost in Geschichte und Tätigkeit, Berlin 1939.

THAMER, Hans-Ulrich: Verführung und Gewalt. Deutschland 1933-1945. Die Deutschen und ihre Nation, Bd. 5, Berlin 1994.

THAMER, Hans-Ulrich: Die Völkerschlacht bei Leipzig, Europas Kampf gegen Napoleon, 2. durchgesehene Auflage, München 2013.

THÜMMLER, Lars-Holger: Der Wandel im Umgang mit den Kriegerdenkmälern in den östlichen Bundesländern Deutschlands seit 1990. In: Jahrbuch für Pädagogik (2003) S. 221-243.

TRUPP, Paul: Abriß der Geschichte der Pfarrei Sandbach. In: Kirchen im Breuberger Land, Sandbach. Wald-Amorbach, mit Beiträgen von Balz, Hans Martin u.a., hg. im Auftrag des Höchster Klosterfonds von Pfarrer Paul Trupp, Höchst 1992.

ULLRICH, Janine: Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in Geesthacht unter Berücksichtigung von DAG Dünebeg und Krümmel 1939–1945 (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Geesthacht, Bd. 12), Münster/ Hamburg/ Berlin/ London 2001.

ULLRICH, Volker: Die nervöse Großmacht 1871-1918. Aufstieg und Untergang des deutschen Kaiserreichs, erw. Neuausgabe, Frankfurt 2013.

ULRICH, Bernd: „Militärsgeschichte von unten“. Anmerkungen zu ihren Ursprüngen, Quellen und Perspektiven im 20. Jahrhundert. In: Geschichte und Gesellschaft 4 (1996) S.473–503.

ULRICH, Bernd: Die Augenzeugen. Deutsche Feldpostbriefe in Kriegs- und Nachkriegszeit 1914-1933 (= Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte, N.F. 8), Essen 1997.

VOLKSBUND DEUTSCHER KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V. (Hg.): Belgien. Versöhnung über den Gräbern. Arbeit für den Frieden, 2013.

VOLKSBUND DEUTSCHER KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V. (Hg.): Russische Föderation. Versöhnung

über den Gräbern. Arbeit für den Frieden, 2013.

VOLKSBUND DEUTSCHER KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V. (Hg.): Ukraine. Versöhnung über den Gräbern. Arbeit für den Frieden, 2011.

WEDER, Christian Martin: Erstellung einer Statistik über Extremereignisse und Klimaveränderungen in Hessen, Hessisches Landesamt für Umwelt und Geologie, Wiesbaden, 2012.

WILZ, Marie: Die Wahrnehmung des französischen Kriegsgegners in Feldpostbriefen aus dem Zweiten Weltkrieg, (Diplomarbeit), Berlin 2002.

Nachschlagewerke

MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON, Sechste (6.) gänzlich neubearbeitete & vermehrte Auflage, 22 Bände, Grundlexikon A-Z, Ergänzungsband & Jahressupplement, Leipzig/Wien 1905-1910.

MOHR, Gerd-Heinz: Lexikon der Symbole, Darmstadt 81984.

Rezensionen:

AFFLERBACH, Holger, Schlafwandelnd in die Schlacht. In: Der Spiegel, Nr. 39 (2012).

ASCHENBRENNER, Cord, Hineingeschlittert und nicht herausgekommen. In: Neue Züricher Zeitung vom 21. Dezember 2013.

KRUMEICH, Gerd, Unter Schlafwandlern. In: Süddeutsche Zeitung vom 23. November 2012.

RAHN, Werner, Auf See nicht sattelfest. In: Frankfurter Allgemeine vom 9. Februar 2014.

SCHRÖDER, Christian, Das große Sterben. In: Der Tagesspiegel vom 1. Dezember 2013.

ULLRICH, Volker, Die Legende vom Augusterlebnis. In: Die Zeit, 29. Juli 1994.

ULLRICH, Volker, Zündschnur und Pulverfass. In: Die Zeit, Nr. 38 (2013).

Abbildungsverzeichnis

• Stadtarchiv Breuberg:

Fotoarchiv: 2, 16-18, 19, 22-26, 34, 35, 39-45, 48, 49, 53-56, 65, 67-76, 90-92, 103-105, 109, 110, 125-127, 129-131, 133-136, 138, 140, 142, 144-196, 200.

Nachlass Egner: 1, 27-33, 36, 46, 47, 50-52, 57-65, 66.

Nachlass Friedrich, Philipp: 37, 38, 107, 108.

Nachlass Rudolph: 11, 12, 81, 82, 94-102, 123, 124.

• Ev. Kirchengemeinde Neustadt: 20, 128, 132, 139, 141, 143.

• Ev. Kirchengemeinde Sandbach und Wald-Amorbach, Chronik: 106.

• Hartmann, Hannelore (Neustadt): 88, 89, 111-114.

• Hartmann, Karin (Neustadt): 23, 71, 72, 86, 87, 93, 115-118, 199.

• Lien, Waltraud (Rai-Breitenbach): 3-10, 13-15, 78, 80, 83-85.

• Zahn, Helmut (Hainstadt): 77, 119-122, 137, 197-198.

Folgende Abbildung stammt aus bzw. ist entnommen:

•Die Gartenlaube 1870, Leipzig, Abb. Seite 857: 24

•Gedenkblatt für Gefallene - Georg_thiel_erster_werlkrig_verdun_1916.jpg: 21

Abkürzungsverzeichnis

Einige Abkürzungen und Sonderzeichen, die im Buch vorkommen:

Baukomp.	Baukompagnie	Ldst Bat.	Landsturm Bataillon
Jg.-Btl.	Jäger Bataillon	Ldst. I.R.	Landsturm Infanterie Regiment
Drag.-Reg.	Dragoner Regiment	Minenw. K.	Minenwerfer Kompagnie
Ers.-Bat.	Ersatz Bataillon	Pi.-Komp.	Pionier Kompagnie
Feld-Art.	Feld Artillerie	R.-I.R.	Reserve Infanterie Regiment
Inf.-Div.	Infanterie Division		
I.R.	Infanterie Regiment	BdV	Bund der Vertriebenen
Lt. d. R.	Leutnant der Reserve		Seitenumbruch im Zitat

Die Quellen sind als Zitat in Anführungszeichen „...“ gekennzeichnet und *kursiv* gedruckt.